

Gute praktische Lösungen online – Arbeits- und Gesundheitsschutz im Gesundheitssektor

Etwa 10 % der Arbeitnehmer in der Europäischen Union sind im Gesundheits- und Fürsorgesektor beschäftigt, ein großer Teil davon in Krankenhäusern. Damit ist die Gesundheitsfürsorge mit ihrer breiten Palette verschiedenster Tätigkeiten einer der größten Beschäftigungsbranche in Europa. Etwa 77 % der Arbeitnehmer sind Frauen. Aus den europäischen Daten geht hervor, dass die Rate der Arbeitsunfälle im Gesundheitssektor um 34 % über dem EU-Durchschnitt liegt. Hinzu kommt, dass dieser Sektor nach dem Bausektor die zweithöchste Rate von Muskel-Skelett-Erkrankungen (MSD) aufweist⁽¹⁾. Dieses Factsheet bietet eine allgemeine Einführung zum Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit im Gesundheitssektor sowie Hinweise zum Auffinden von Informationen für diesen Sektor auf der Website der Agentur.

- Zu den **Haupttrisikofaktoren** und den damit verbundenen Problemen im Gesundheitssektor gibt es reichlich Dokumentation.⁽²⁾ Darunter fallen unter anderem:
- Muskel-Skelett-Erkrankungen — ungesunde Arbeitshaltung, Umgang mit schweren Lasten;
 - Biologische Arbeitsstoffe — Mikroorganismen, Viren, z. B. HIV und Hepatitis B, kontaminiertes Blut.
 - Chemische Substanzen — einschließlich Desinfektionsmittel, anästhesierende Gase und Antibiotika. Diese können die Haut oder die Atemorgane angreifen oder Krebs erzeugen;
 - Gefährdung durch Röntgenstrahlen;
 - Wechselnde Schichtzeiten und Arbeitsrhythmus, Nacharbeit;
 - Gewalt seitens der Klienten in öffentlichen Diensten;
 - Sonstige Faktoren, die zum Stress beitragen — Traumatische Situationen, Faktoren der Arbeitsorganisation und Beziehungen zu den Kollegen;
 - Arbeitsunfälle — Stürze, Schnitt- und Stichverletzungen, elektrische Schocks usw.

Der Abschnitt „Themen“ auf der Website enthält Links zu allen diesen Punkten.

Risikobewertung und wirksames Gesundheits- und Sicherheitsmanagement sind der Schlüssel zur Prävention und zur Reduzierung der Gefährdung von Arbeitnehmern des Gesundheitssektors durch arbeitsbedingte Risiken.

Dazu gehören: das Vorhandensein eines Gesundheits- und Sicherheitsmanagementsystems; eine Präventionspolitik und Risikobewertung; Ausbildung; Befragung der Arbeitnehmer; Präventivdienste mit ausreichender Ausstattung und die Integration von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in andere Managementprozesse wie Beschaffungswesen und Ausschreibungen. Dies bedeutet insbesondere:

- Risikobewertung durch Prüfung aller bestehenden Risiken und Festlegung aller Personen, die Schaden erleiden könnten, sowie der Art und Weise, wie dies geschehen könnte; Treffen geeigneter Maßnahmen zur Prävention der Risiken, wobei die Ursachenprävention an erster Stelle stehen sollte;
- Befragung der Arbeitnehmer und aktive Einbindung der Arbeitnehmervertreter, z. B. durch Sicherheitsausschüsse; dies ist ein wichtiger Bestandteil erfolgreicher Managements.

Klicken Sie in der Website auf „Themen“, sodann auf den Abschnitt „Management“, dort finden Sie **Links** zu weiteren Informationen.

Alle Berufsgruppen des Sektors können Risiken ausgesetzt sein — nicht nur Pflegepersonal, sondern auch Personal für Hilfsdienste und Handwerker, sowie eine ganze Reihe von Fachkräften wie etwa im Labor oder Anästhesiepersonal. Klicken Sie auf „Themen“, sodann auf den Abschnitt „Berufe“, dort finden Sie berufsspezifische **Links**.

Der Beitrag auf der Website enthält Links zu einer breiten Palette von Informationen. Es handelt sich dabei um qualitativ überprüfte Links zu Mitgliedstaaten und sonstigen Websites. Dazu gehören unter anderem Arbeitsschutzbehörden, Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen sowie Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

http://europe.osha.eu.int/good_practice/healthcare/



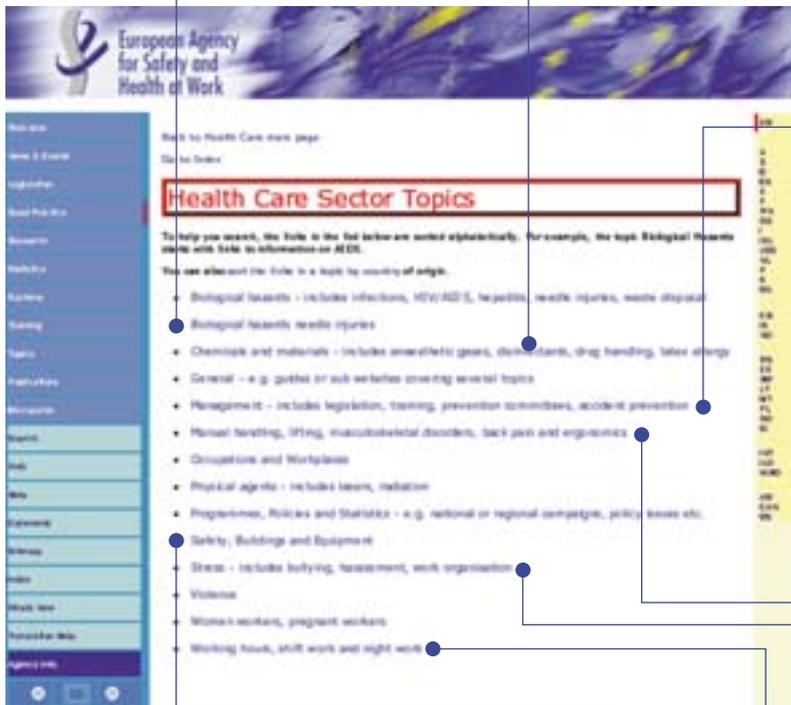
⁽¹⁾ Siehe Eurostat – Statistik kurz gefasst, Thema 3, 16/2000 und 17/2001, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg.
⁽²⁾ Siehe z. B. „Working Conditions in Hospitals in the European Union“, Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, EF/95/27/EN, ISBN 92-827-5776-5.

Stichverletzungen durch Nadeln: Verletzungen durch Injektionsnadeln können sich sowohl körperlich als auch emotional negativ auswirken, da blutübertragbare Viren wie das HIV- oder Hepatitis-B- bzw. -C-Virus auf diese Weise auf Mitarbeiter übertragen werden können. Die Präventivmaßnahmen bestehen u. a. darin,

- auf den Gebrauch von Nadeln zu verzichten, wenn sichere und wirksame Alternativen zur Verfügung stehen;
- sicherere Utensilien einzuführen und ihre Verwendung zu evaluieren, um festzustellen, welche bei gleicher Wirksamkeit am günstigsten sind und leicht akzeptiert werden können;
- Arbeitsgewohnheiten, bei denen die Gefahr der Verletzung durch Nadeln besteht, zwecks größerer Sicherheit zu ändern; das Wiederaufsetzen von Schutzkappen auf Injektionsnadeln zu vermeiden;
- die Arbeitnehmer in Sicherheitsvorkehrungen beim Umgang mit und der Entsorgung von Nadeln in geeigneten Behältern zu schulen.

Arbeitnehmer des Gesundheitssektor laufen Gefahr, sich durch das Tragen von Schutzhandschuhen eine **Latexallergie** zuzuziehen. Zu den allergischen Reaktionen gehören Hautausschlag, Probleme der Nasenschleimhaut und der Nasennebenhöhlen, Asthma und sogar der allergische Schock. Folgende Präventivmaßnahmen können angewandt werden:

- Verwendung von Handschuhen mit einem geringen Anteil von extrahierbaren Latexproteinen;
- Beschränkung des Tragens von Latex-Handschuhen auf Arbeiten, bei denen ein Infektionsrisiko besteht.
- Verwendung puderfreier Handschuhe, soweit irgend möglich;
- Anwendung von Hygienemaßnahmen wie Händewaschen und Vermeidung von Hautschutzcremes unter Latexhandschuhen.



Für die Arbeit in Krankenhäusern, Kliniken usw. gelten sämtliche **europäischen Richtlinien für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit**. Die Mitgliedstaaten haben diese Richtlinien in ihrer Gesetzgebung umgesetzt und zusätzliche Leitfäden und Informationen herausgegeben. In einer „Rahmen“-Richtlinie werden die Grundlagen eines guten Managements dargelegt und alle auf dem Gesundheitssektor bestehenden Risiken behandelt. Weitere Richtlinien gehen genauer auf spezifische Risiken ein.

Bei der Pflege von Patienten kommt es regelmäßig zum Heben schwerer Lasten, **zur manuellen Handhabung und zu ungesunden Arbeitshaltungen**. Aber auch bei vielen anderen Verrichtungen sind solche zu beobachten, wie z. B. beim Umgang mit der Wäsche, mit Nahrungsmitteln und anderen Waren, beim Schieben von Wagen, Betten, Müllcontainern und bei Reinigungsarbeiten. Ungesunde Arbeitshaltungen finden sich auch in der Chirurgie und bei Laborarbeiten. Prävention schließt folgende Überlegungen ein:

- Wurden die Arbeitsstellen unter dem Gesichtspunkt manueller Handhabung und ermüdender Arbeitshaltungen bewertet?
- Können technische Hilfsmittel oder adaptierbare Ausrüstungen verwendet werden?
- Kann der Arbeitsplatz neu organisiert werden, um das Problem zu vermeiden oder zumindest zu verringern?
- Wird entsprechende Schulung angeboten?
- Gibt es Strukturen zur Gesundheitsüberwachung und zur Rehabilitation?

In Gebäuden des Gesundheitswesens ist es genau so wichtig wie in anderen Sektoren, auf **Heizung, gutes Licht und gute Lüftung** zu achten.

Schichtarbeit und Nachtarbeit können zahlreiche Gesundheitsprobleme verursachen und den Stress am Arbeitsplatz verstärken. Präventions- und Kontrollmaßnahmen beinhalten daher unter anderem die Verbesserung der Arbeitszeitplanung, z. B.:

- Sind die Schichtpläne so organisiert, dass sich die Arbeitszeit jeweils weiter verlagert, z. B. vom Tag auf den Abend und auf die Nacht?
- Haben die Arbeitnehmer genügend Freizeit, um nach einer Nachtschicht das Schlafdefizit nachzuholen?
- Gibt es genügend Ruhepausen während der Schicht?
- Werden die Schichten frühzeitig geplant und dem Personal mitgeteilt?
- Werden unvorhergesehene Schichtwechsel auf ein Minimum beschränkt?

Psychologische Fragen, wie etwa Tätlichkeiten von Einzelpersonen der Öffentlichkeit, Mobbing durch Arbeitskollegen und andere Stressfaktoren sind nachweislich präsent an Arbeitsplätzen des Gesundheitswesens. Zusätzliche Stressfaktoren sind außerdem der Umgang mit Schmerzpatienten und Sterbenden, mangelnde Autonomie sowie Monotonie an einigen Arbeitsstellen, mangelnde Teamarbeit, isoliertes Arbeiten und Mangel an Unterstützung und Feedback. Nichtsdestoweniger sind Prävention und Kontrolle durchaus machbar.

Durch bessere Voraussetzungen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes für Beschäftigte des Gesundheitssektors ist nicht nur den Arbeitnehmern gedient, sondern auch den Patienten; außerdem können damit Kosten reduziert werden.